

28.* Erweckung des Jünglings zu Naim.

Luk. 7, 11—17.

Hierauf ging Jesus in eine Stadt, die Naim hieß. Seine Jünger und viel Volk gingen mit ihm. Als er nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, und diese war Witwe. Viele Leute aus der Stadt begleiteten die Mutter. Als der Herr sie sah, wurde er von Mitleid gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Dann trat er hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und Jesus sprach: „Jüngling, ich sage dir: Steh auf!“ Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter. Alle, die dabei waren, wurden von Furcht ergriffen. Sie lobten Gott und sprachen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten, und Gott ist zu seinem Volke gekommen.“

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh. 11, 25).

29. Die Messiasfrage Johannes' des Täufers.

Matth. 11, 2—15; 14, 3—5. Mark. 6, 17—20. Luk. 3, 19 f. u. 7, 18—27.

1. Johannes im Gefängnis. Herodes, der Vierfürst von Galiläa, hatte Herodias, die Frau seines noch lebenden Bruders Philippus, zur Ehe genommen. Da trat Johannes vor ihn und sprach: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben.“ Das konnte ihm Herodias nicht vergessen; ja sie hätte ihn am liebsten umbringen lassen. Um ihretwillen ließ Herodes den Johannes festnehmen, fesseln und in den Kerker werfen. Doch ließ er ihn nicht töten, weil er ihn als gerechten und heiligen Mann erkannt hatte. Er nahm ihn in Schutz. Wenn er ihn anhörte, wurde er sehr verlegen. Gleichwohl hörte er ihn gern.

2. Die Messiasfrage des Johannes. Im Gefängnis erfuhr Johannes vom Wirken Christi. Er sandte nun zwei von seinen Jüngern zu ihm und ließ ihn fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete: „Geht hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer keinen Anstoß an mir nimmt.“

3. Jesus preiß Johannes. Als diese Jünger weggegangen waren, begann Jesus zum Volke von Johannes zu reden: „Wozu seid ihr in die Wüste hinausgegangen? Ein Schilfrohr zu sehen, das vom Winde hin und her bewegt wird? Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichlichen Kleidern zu sehen? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, wohnen in Königspalästen. Wozu seid ihr also hinausgegangen? Einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch, noch mehr als einen Propheten. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, daß er den Weg vor dir bereite“ (Mal. 3, 1).

„Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann öffnen sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben tun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löst sich“ (Jf. 35, 4—6).

30. Eine Büsserin bei Jesus.

Luk. 7, 36—50.

1. Die Büsserin salbt den Herrn. Ein Pharisäer, namens Simon, bat Jesus, er möge bei ihm speisen. Jesus ging hin und setzte sich zu Tische. Siehe, da kam ein sündhaftes Weib herein mit einem Alabastergefäß voll Salböl und trat zu den Füßen des Heilandes. Dann fing sie an zu weinen, so daß sie seine Füße mit ihren Tränen benetzte. Sie trocknete sie mit ihrem Haupthaar, küßte sie und salbte sie mit dem Salböl.

2. Jesus erzählt das Gleichnis von den zwei Schuldnern. Als der Pharisäer dies sah, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so müßte er wissen, was für ein Weib die ist; denn sie ist eine Sünderin.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm 500 Zehner schuldig, der andre 50. Da sie aber nicht zahlen konnten, schenkte er beiden die Schuld. Wer von ihnen wird ihn nun am meisten lieben?“ Simon antwortete: „Ich denke der, dem er das meiste geschenkt hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurteilt.“

3. Jesus wendet das Gleichnis an. Dann wandte er sich zu dem Weib und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich

kam in dein Haus, und du gabst mir kein Wasser für meine Füße; diese dagegen hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und mit ihrem Haar getrocknet. Du gabst mir keinen Kuß; sie aber hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Öl; diese aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger."

Hierauf sprach Jesus zu dem Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

„So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Sünder sich bekehre von seinem Wege und lebe“ (Ezech. 33, 11).

31. Krankenheilung am Bethesdaeiche.

Joh. 5, 1—29.

1. **Beschreibung des Bethesdaeiches.** In Jerusalem befand sich ein Teich, Bethesda oder Bethesda genannt, der mit fünf Hallen umgeben war. Hier lag eine große Menge von Blinden, Lahmen, Abgezehrten und andern Kranken, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel des Herrn stieg nämlich von Zeit zu Zeit in den Teich hinab und brachte das Wasser in Wallung. Wer dann zuerst hinabstieg, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch leiden mochte.

2. **Jesus heilt einen Kranken am Sabbat.** Dort lag nun auch ein Mann, der schon 38 Jahre krank war. Jesus fragte ihn: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mir in den Teich hinabhilft, wenn das Wasser in Wallung ist. Bis ich aber hinkomme, steigt ein anderer vor mir hinab.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ Sogleich wurde der Mann gesund, nahm sein Bett und ging hinweg. Es war aber Sabbat, als dies geschah.

3. **Die Juden verfolgen den Heiland wegen Sabbatschändung.** Die Juden sprachen zu dem Geheilten: „Es ist Sabbat, du darfst dein Bett nicht tragen!“ Er antwortete ihnen: „Der mich gesund

gemacht hat, sagte mir: Nimm dein Bett und geh.“ Sie fragten ihn: „Wer ist der Mensch, der dieses zu dir gesagt hat?“ Er konnte es nicht sagen; denn Jesus hatte sich sogleich entfernt, weil viele Leute am Orte waren. Später traf ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden. Sündige nun nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres widerfahre.“ Da ging der Mann hin und meldete den Juden, daß Jesus ihn gesund gemacht habe. Die Juden verfolgten nun Jesus, weil er dieses am Sabbat getan hatte.

4. Jesus verteidigt sich und nennt sich Sohn Gottes und Richter der Welt. Jesus sprach zu ihnen: „Mein Vater wirkt bis zur Stunde, und so wirke ich auch.“ Da trachteten ihm die Juden erst recht nach dem Leben, weil er Gott seinen Vater nannte und sich Gott gleichstellte. Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Alles, was der Vater tut, das tut auf gleiche Weise auch der Sohn. Wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die sie hören, werden leben. Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selbst zu haben. Er hat ihm die Macht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“

„Der Sabbat ist des Menschen wegen eingesetzt; der Mensch aber ist nicht des Sabbats wegen da“ (Mark. 2, 27).

32. Die Heilung eines Besessenen.

Matth. 12, 22—45. Mark. 3, 22—30. Luk. 11, 14—32.

1. Jesus heilt einen Besessenen. Jesus kehrte nach Galiläa zurück. Da brachte man einen Menschen zu ihm, der vom Teufel

befessen und stumm war. Als Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, konnte der Stumme reden. Das Volk verwunderte sich. Die Pharisäer aber sagten: „Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus.“

2. Jesus weist die Gotteslästerung der Pharisäer zurück. Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: „Jedes Reich, das in sich selbst uneins ist, zerfällt, und ein Haus stürzt über das andre. Wenn nun der Satan mit sich selbst uneins ist, wie soll sein Reich bestehen? Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen.“

3. Jesus warnt vor Rückfall in die Sünde und vor der Sünde gegen den Heiligen Geist. „Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, irrt er durch öde Gegenden und sucht eine Ruhestätte. Weil er aber keine findet, sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich ausgezogen bin. Wenn er kommt, findet er es ausgekehrt und geschmückt. Da geht er hin und holt noch sieben andre Geister, die schlimmer sind als er. Sie ziehen ein und wohnen darin. Und die letzten Dinge eines solchen Menschen werden ärger als die ersten.“

Jede Sünde und Lästerung wird dem Menschen nachgelassen; wer aber gegen den Heiligen Geist redet, dem wird weder in dieser noch in der künftigen Welt vergeben werden. Ihr Schlangenbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Ich sage euch aber: Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.“

4. Die Mutter des Herrn wird selig gepriesen. Während Jesus dieses redete, erhob eine Frau aus dem Volke ihre Stimme und sprach: „Selig die Mutter, die dich getragen und genährt hat.“ Jesus aber sprach: „Ja freilich selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen!“

5. Das Zeichen des Jonas; Zeugnis der Königin von Saba. Hierauf sagten einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Meister, wir möchten ein Zeichen von dir sehen.“ Jesus antwortete ihnen: „Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen. Es wird ihm aber kein andres Zeichen gegeben werden als das des Propheten Jonas.“

Denn wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoße der Erde sein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstag mit diesem Geschlecht auftreten und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas hin Buße getan, und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin des Südens wird am Tage des Gerichtes auftreten mit diesem Geschlecht und es verdammen; denn sie kam von den Grenzen der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören, und siehe, hier ist mehr als Salomon."

"Ihr widersteht allzeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr" (Apg. 7, 51).

33. Die Seepredigt.

Matth. 13, 1—52. Mark. 4, 1—20 30—34. Luk. 8, 4—15; 13, 18—21.

Jesus ging mit seinen Jüngern an den See Genesareth hinaus. Da versammelte sich sehr viel Volk um ihn. Er stieg deshalb in ein Schiff, setzte sich und lehrte das Volk, das am Ufer blieb, in Gleichnissen.

1. **Das Gleichnis vom Sämann.** Jesus sprach: „Ein Sämann ging aus, um seinen Samen zu säen. Als er nun säte, fiel einiges auf den Weg; es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Andres fiel auf steinigen Grund; als es aufgegangen war, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Andres fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Andres fiel auf guten Boden, ging auf und brachte dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Frucht.“ Als Jesus dies gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Die Jünger fragten ihn, was dieses Gleichnis bedeute. Er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. Auf den Weg gesät ist das Wort bei denen, die es zwar hören; aber dann kommt der Teufel und nimmt es aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und nicht selig werden. Auf steinigen Grund ist es gesät bei denen, die das Wort mit Freude aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln. Sie glauben eine Zeitlang; aber zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Unter die Dornen gesät ist es bei denen, die das Wort zwar hören; aber dann gehen sie hin und ersticken es in den Sorgen, Reichtümern und

Wollüften des Lebens, so daß es keine Frucht bringt. Auf guten Boden ist es gesät bei denen, die das Wort hören, in gutem und sehr gutem Herzen behalten und Frucht bringen in Geduld."

2. **Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen.** Weiter sprach Jesus: „Das Himmelreich ist einem Manne gleich, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht ansetzte, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da traten die Knechte des Hausvaters hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Sollen wir hingehen und es ausreißen? Er antwortete: Nein, damit ihr nicht etwa mit dem Unkraut zugleich auch den Weizen ausreißet. Laßt beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheuer."

Die Jünger sprachen: „Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker." Er sprach: „Der den guten Samen aussät, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, und das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der das Unkraut sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt geschehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und diese werden aus seinem Reiche alle Verführer und Übeltäter zusammenbringen und in den Feueröfen werfen. Dori wird Heulen und Zähneknirschen sein. Die Gerechten aber werden alsdann im Reiche ihres Vaters leuchten wie die Sonne. Wer Ohren hat zu hören, der höre."

3. **Das Gleichnis vom Senfkörnlein.** Noch ein andres Gleichnis legte Jesus dem Volke vor: „Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, das ein Mann nahm und auf seinen Acker säte. Dieses ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern. Ist es aber ausgewachsen, so ist es das größte von allen Gartenkräutern. Es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."

4. **Das Gleichnis vom Sauerteig.** Ein weiteres Gleichnis trug er ihnen vor: „Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mischte, bis alles durchsäuert war.“

5. **Das Gleichnis vom Schatz im Acker.** „Das Himmelreich ist einem Schatz gleich, der in einem Acker verborgen ist. Wenn ihn jemand findet, hält er ihn geheim, geht in seiner Freude hin, verkauft alles, was er hat, und kauft diesen Acker.“

6. **Das Gleichnis von der Perle.** „Das Himmelreich ist einem Kaufmanne gleich, der edle Perlen sucht. Hat er eine kostbare Perle gefunden, so geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie.“

7. **Das Gleichnis vom Fischerneh.** „Das Himmelreich ist einem Netze gleich, das in das Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus. Dann setzt man sich an das Ufer. Die guten Fische werden in Gefäße gesammelt, die schlechten aber weggeworfen. So wird es auch am Ende der Welt sein. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“

In vielen derartigen Gleichnissen redete Jesus zum Volke. Wenn er dann mit seinen Jüngern allein war, legte er ihnen alles aus.

34.* **Der Sturm auf dem See Genesareth.**

Matth. 8, 23—27. Mark. 4, 35—41. Luk. 8, 22—25.

An demselben Tage, gegen Abend, jagte Jesus zu seinen Jüngern: „Laßt uns über den See hinausfahren!“ Sie fuhren also hinüber mit dem Schiffe, auf dem Jesus war. Auch andre Schiffe fuhren mit. Jesus legte sich nieder und schlief ein.

Siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Jesus aber schlief. Die Jünger trafen zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde!“ Jesus sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleinmütigen?“ Dann stand er auf, gebot dem Sturme und dem See, und es trat eine große Stille



ein. Die Leute aber verwunderten sich und sprachen: „Wer ist dieser, daß ihm sogar Wind und Meer gehorchen?“

„Wir sollten lernen, unser Vertrauen nicht auf uns selbst zu setzen, sondern auf Gott“ (2 Kor. 1, 9).

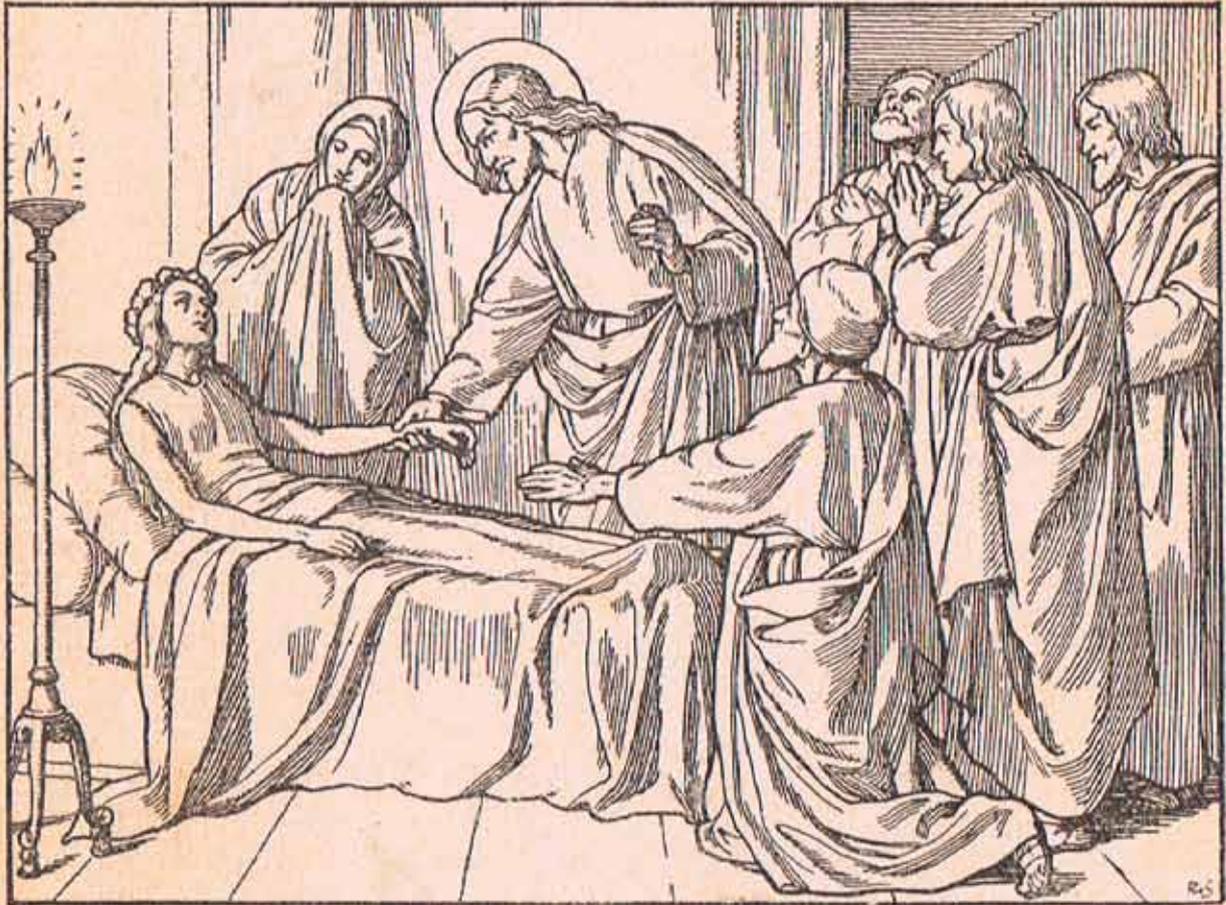
35.* Die Tochter des Jairus und die Kranke Frau.

Matth. 9, 18—26. Mark. 5, 21—43. Luk. 8, 40—56.

1. **Jairus bittet für seine Tochter.** Als Jesus über das Meer zurückkam, empfing ihn die Volksmenge mit Freude. Da trat ein Synagogenvorsteher, namens **Jairus**, an Jesus heran. Er hatte eine einzige Tochter von 12 Jahren, die im Sterben lag. Der Vorsteher fiel Jesus zu Füßen und bat ihn inständig: „Herr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen! Komm, lege ihr die Hand auf, damit sie gesund werde und am Leben bleibe.“ Jesus ging hin. Seine Jünger und viel Volk begleiteten ihn.

2. **Jesus heilt eine kranke Frau.** Unter der Volksmenge befand sich eine Frau, die schon 12 Jahre krank war. Sie hatte ihr ganzes Vermögen an viele Ärzte ausgegeben, ohne Heilung zu finden. Diese Frau trat nun von hinten an Jesus heran und

berührte den Saum seines Kleides. Denn sie sagte sich: „Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich gesund werden.“ Und sogleich fühlte sie sich von ihrem Leiden geheilt. Da wandte sich Jesus um und sprach: „Wer hat mich angerührt?“ Petrus sprach: „Meister, du siehst, daß dich das Volk umdrängt, und fragst noch: Wer hat mich angerührt?“ Jesus erwiderte: „Es hat mich jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ Da trat die Frau zitternd herzu, fiel vor Jesus nieder und bekannte vor allem



Volke, warum sie ihn angerührt und wie sie sogleich Heilung gefunden habe. Er aber sprach zu ihr: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

3. Jesus erweckt die Tochter des Jairus zum Leben. Während Jesus noch redete, kam jemand zu Jairus und sprach: „Deine Tochter ist soeben gestorben; belästige den Meister nicht weiter.“ Jesus hörte es und sprach zum Vater: „Fürchte dich nicht! Glaube nur, so wird sie wieder leben.“ Im Hause des Jairus traf Jesus eine Menge Leute, die um das Kind weinten und jammerten und die Trauerflöten spielten. Jesus sprach zu ihnen: „Warum weint und lärmt ihr? Das Mädchen ist nicht tot, sondern schläft

nur." Da verlachten sie ihn; denn sie wußten, daß das Kind gestorben war. Jesus wies nun alle Leute hinaus und ging mit Petrus, Jakobus und Johannes und den Eltern in die Kammer, wo das Mädchen lag. Dann nahm er das Mädchen bei der Hand und rief mit lauter Stimme: „Mägdlein, steh auf!" Da stand das Mädchen sogleich auf und ging umher. Die Eltern erstaunten. Jesus gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war; aber die Kunde davon verbreitete sich in der ganzen Gegend.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 25).

36. Vorbereitende Sendung der Apostel und der 72 Jünger.

Matth. 9, 35—10, 42. Mark. 6, 7—13. Luk. 9, 1—6.

1. **Ausfendung der Apostel.** Eines Tages war wieder eine große Volksmenge beim Heilande zusammengekommen. Er hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe ohne Hirten. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Dann rief er die Zwölf zusammen und sandte sie zu Zweien aus. Er verlieh ihnen Macht, unreine Geister auszutreiben sowie jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen; dann gebot er ihnen:

2. **Missionsvorschriften.** „Geht nicht zu den Heiden und nicht in die Städte der Samariter, sondern zu den verlorne Schafen des Hauses Israel. Zu diesen geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, erweckt Tote, macht die Aussätzigen rein, und treibt böse Geister aus!

Nehmt nichts mit auf den Weg; denn der Arbeiter ist seines Unterhaltes wert. Wenn ihr in ein Haus tretet, so sagt: Der Friede sei mit diesem Hause! Ist das Haus dessen würdig, so wird euer Friede darauf kommen. Wo man euch nicht aufnimmt und euer Wort nicht anhört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euern Füßen. Wahrlich, ich sage euch, dem Lande Sodom und Gomorra wird es am Tage des Gerichtes besser ergehen als einer solchen Stadt.

Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. Nehmt

euch vor den Menschen in acht; denn sie werden euch hassen und verfolgen um meines Namens willen. Der Jünger ist nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andre.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; fürchtet vielmehr den, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne den Willen eures Vaters. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid mehr wert als viele Sperlinge. Sogar die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer dem geringsten meiner Jünger, weil er mein Jünger ist, nur einen Becher frischen Wassers zu trinken reicht, wahrlich, er wird seinen Lohn nicht verlieren."

3. Probemission der Apostel und der 72 Jünger. Nach diesen Worten gingen die Apostel hin und predigten Buße. Sie trieben Teufel aus, salbten Kranke mit Öl und heilten sie. Dann kehrten sie zu Jesus zurück und erzählten ihm alles, was sie getan hatten. Und er sprach zu ihnen: „Kommt an einen einsamen Ort, und ruht ein wenig aus!“

Einige Zeit darauf bestimmte der Herr noch 72 andre Jünger und sandte auch sie zu Zweien aus. Er sprach zu ihnen: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Und sie gingen vor ihm her in alle Städte und Dörfer, wohin er selbst kommen wollte.

„Ihr seid nicht von der Welt, vielmehr habe ich euch von der Welt auserwählt, deshalb haßt euch die Welt“ (Joh. 15, 19).

37. Johannes der Täufer wird enthauptet.

Matth. 14, 6—12. Mark. 6, 21—29. Luk. 9, 7—9.

1. Rache der Herodias. Der Vierfürst Herodes gab an seinem Geburtstag den Vornehmen und Obersten in Galiläa ein Mahl.

Da trat die Tochter der Herodias in den Saal und tanzte. Herodes und seine Gäste hatten Wohlgefallen an ihr. Deshalb sprach der Vierfürst: „Verlange von mir, was du willst; ich will es dir geben.“ Er schwur sogar: „Sollte es auch die Hälfte meines Reiches sein, so will ich es dir geben.“ Das Mädchen ging hinaus zu seiner Mutter und fragte sie: „Was soll ich mir wünschen?“ Diese antwortete: „Das Haupt Johannes' des Täufers!“ Die Tochter ging eilends wieder hinein und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers gibst.“

2. Enthauptung des hl. Johannes. Da wurde Herodes traurig; aber um des Schwures willen und der Gäste wegen wollte er sie nicht abweisen. Er schickte deshalb einen Scharfrichter hin mit dem Befehle, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser ging hin und enthauptete Johannes im Gefängnis. Das Haupt legte er auf eine Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter.

Die Jünger des Johannes holten den Leichnam und begruben ihn. Dann gingen sie zu Jesus und meldeten es ihm.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben“ (Offb. 2, 10).

38.* Die erste wunderbare Brotvermehrung.

Matth. 14, 13—23. Mark. 6, 35—46. Luk. 9, 10—17. Joh. 6, 1—15.

1. Jesus lehrt in der Wüste. Als Jesus erfahren hatte, daß Johannes enthauptet worden war, entfernte er sich aus dem Gebiete des Herodes. Er fuhr mit seinen Jüngern über das Galiläische Meer und begab sich an einen abgelegnen Ort. Es war um die Zeit des Osterfestes. Aber auch in die Wüste kam eine große Volksmenge zu ihm. Jesus erbarmte sich der Leute, lehrte sie und heilte ihre Kranken.

2. Jesus erbarmt sich des hungernden Volkes. Unterdessen war es Abend geworden, und die Apostel sprachen zu Jesus: „Entlaß die Leute, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und Speise kaufen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Dann wandte er sich zu Philippus und fragte ihn: „Woher werden wir das nötige Brot kaufen?“ Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte

wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete: „Brot für 200 Zehner reicht nicht hin, daß jeder nur etwas weniges bekäme.“ Jesus sprach: „Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach!“ Als sie nachgesehen hatten, sagte Andreas: „Es ist ein Knabe da, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Doch was ist das für so viele?“ Jesus sprach: „Bringt die Brote und die Fische zu mir her und laßt die Leute sich auf das Gras setzen.“ Die Leute setzten sich zu 50 und 100 zusammen. Es



waren im ganzen etwa 5000 Männer, die Weiber und Kinder nicht gerechnet.

3. Die wunderbare Brotvermehrung und die Speisung der 5000. Nun nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach ein Dankgebet und segnete sie. Dann brach er die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Ebenso ließ er auch die Fische verteilen. Alle bekamen, soviel sie wollten. Als sie satt waren, sprach Jesus zu den Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit sie nicht zugrunde gehen.“ Sie sammelten sie und füllten 12 Körbe.

4. Die Wirkung des Wunders. Als die Leute dieses Wunder sahen, sagten sie: „Das ist wahrhaftig der Prophet, der in die

Welt kommen soll!" Ja sie wollten ihn fortführen und zum Könige machen. Weil Jesus das wußte, befahl er seinen Jüngern, sogleich über den See zu fahren. Er aber blieb zurück und begab sich allein auf einen Berg, um zu beten.

Später wirkte Jesus eine zweite wunderbare Brotvermehrung in der Wüste. Jesus leitete das Wunder ein mit den Worten: „Ich habe Mitleid mit dem Volke; denn seht, schon drei Tage harren sie bei mir aus.“ Damals waren sieben Brote und einige Fische vorhanden. Jesus speiste damit etwa 4000 Männer, und es blieben noch sieben Körbe mit Brobstücken übrig. (Matth. 15, 29—39. Mark. 8, 1—9; vgl. auch Matth. 16, 8—10.)

„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieß alles wird euch zugegeben werden“ (Matth. 6, 33).

39.* Jesus wandelt auf dem See und heilt Kranke.

Matth. 14, 24—33. Mark. 6, 47—56. Joh. 6, 16—21.

1. Die Jünger in Seenot. Während Jesus auf dem Berge betete, fuhren die Jünger über den See zurück. Es war Nacht, und sie hatten große Mühe beim Rudern; denn ein Sturmwind wühlte den See auf, so daß das Schiff mitten auf dem See hin und her getrieben wurde.

2. Jesus wandelt auf dem See. Gegen Morgen kam Jesus zu ihnen, indem er auf dem See daherwandelte. Die Jünger meinten, es wäre ein Gespenst, und schrien laut. Er aber redete sie alsbald an und sprach zu ihnen: „Habt Mut, ich bin es! Fürchtet euch nicht!“

3. Jesus errettet den kleingläubigen Petrus. Da antwortete Petrus und sprach: „Herr, wenn du es bist, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Jesus erwiderte: „Komm!“ Da stieg Petrus aus dem Schiff und ging über das Wasser. Als er aber den Sturm merkte, fürchtete er sich. Er fing an zu sinken und rief: „Herr, hilf mir!“ Da streckte Jesus sogleich seine Hand aus, ergriff ihn und sprach zu ihm: „Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Jesus trat nun mit Petrus in das Schiff; sogleich legte sich der Sturm, und sie waren alsbald am Lande.

4. Die Wirkung des Wunders. Die aber, die im Schiffe waren, beteten Jesus an und sprachen: „Wahrhaftig, du bist der Sohn Gottes!“ Es war die Landschaft Genesareth, wo das



Schiff landete. Jesus wurde sogleich erkannt, und Boten gingen aus in die ganze Gegend. Von allen Seiten brachte man die Kranken herbei und legte sie auf die Straßen, durch die Jesus ging. Sie baten Jesus, daß sie nur den Saum seines Kleides berühren dürften. Und alle, die ihn berührten, wurden gesund.

„Ich sehe den Herrn allzeit vor mir; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke“ (Ps. 15, 8).

40.* Verheißung des allerheiligsten Altarsakraments.

Joh. 6, 22—69.

1. Jesus verheißt dem Volke das neue Himmelsbrot. Die Leute, die in der Wüste gespeist worden waren, bemerkten am andern Morgen, daß Jesus nicht mehr da war. Sie fuhren über den See nach Kapharnaum und suchten ihn. Hier fanden sie Jesus in der Synagoge und sprachen: „Meister, wann bist du herübergekommen?“ Jesus sprach zu ihnen: „Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Bemüht

euch nicht um vergängliche Speise, sondern um die Speise, die ins ewige Leben reicht, die der Menschensohn euch geben wird." Sie sprachen: „Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen. Es steht ja geschrieben: Brot vom Himmel gab er ihnen zur Speise." Jesus erwiderte ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, nicht Moses hat euch das Himmelsbrot gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrot." Da riefen sie ihm zu: „Herr, gib uns für immer dieses Brot!"

2. **Jesus nennt sich selbst das lebendige Himmelsbrot.** Da sprach Jesus zu ihnen: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, lebt in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt."

3. **Jesus antwortet auf den Einwurf der Juden.** Da stritten die Juden untereinander und sagten: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?" Jesus aber sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich isst, durch mich leben. Dieses ist das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Manna, das eure Väter in der Wüste gegessen haben und doch gestorben sind. Wer dieses Brot isst, wird ewig leben."

4. **Jesus antwortet auf das Murren vieler Jünger.** An diesen Worten nahmen sogar viele Jünger Anstoß. Sie sprachen untereinander: „Diese Rede ist hart! Wer kann sie anhören?" Jesus aber sprach zu ihnen: „Nehmt ihr daran Anstoß? Wenn ihr nun sehen werdet, wie der Menschensohn dahin auffährt, wo er zuvor war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Unter euch sind aber einige, die nicht glauben."

5. **Des Petrus Glaubensbekenntnis im Namen der Apostel.** Von dieser Zeit an traten viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen:

„Wollt auch ihr weggehen?“ Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Christus, der Sohn Gottes, bist.“

„Wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten“ (Joh. 6, 35).

41. Das kanaanäische Weib. Heilung eines Taubstummen.

Matth. 15, 21—28. Mark. 7, 24—37.

1. Heilung der Tochter des kanaanäischen Weibes. Von Galiläa begab sich Jesus in die Gegend von Tyrus und Sidon. Von dort kam ein kanaanäisches Weib, eine Heidin, zu ihm und rief: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geiste sehr geplagt.“ Jesus gab ihr keine Antwort. Das Weib aber hörte nicht auf zu rufen. Da traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Schicke sie doch fort; denn sie schreit hinter uns her.“ Jesus antwortete: „Ich bin nur zu den verlorren Schafen des Hauses Israel gesandt.“ Da kam das Weib herzu, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus sagte: „Laß zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.“ Das Weib erwiderte: „Gewiß, Herr! Aber auch die Hündlein bekommen die Brocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst.“ Von demselben Augenblick an war ihre Tochter gesund.

2. Heilung eines Taubstummen. Darauf ging Jesus weg von Tyrus und begab sich wieder an das Galiläische Meer. Da brachte man einen Taubstummen zu ihm und bat ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke weg beiseite, legte ihm seine Finger in die Ohren und berührte dessen Zunge mit Speichel. Dann sah er zum Himmel auf, seufzte und sprach: „Ephpheta“, das heißt: Tu dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er konnte richtig reden. Jesus verbot den Leuten, es irgend jemand mitzuteilen. Doch je strenger er es

ihnen verbot, desto eifriger erzählten sie es. Sie staunten sehr und sprachen: „Er macht alles gut: den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“

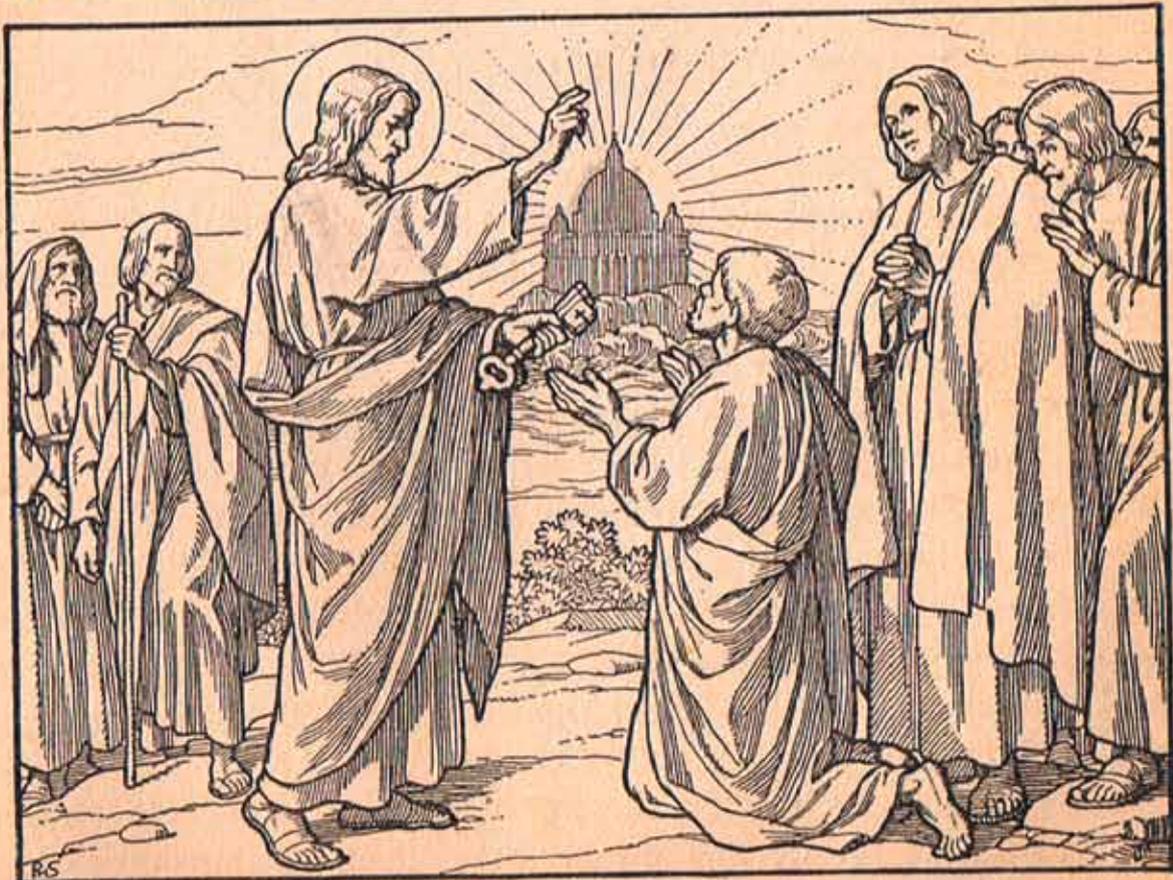
„Bittet, so wird euch gegeben werden; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan werden“ (Luk. 11, 9).

42. Bekenntnis und Vorrang des Petrus. Gewalt der übrigen Apostel.

Matth. 16, 13—20; 18, 15—18. Mark. 8, 27—30. Luk. 9, 18—21.

1. **Bekenntnis des Petrus.** Hierauf begab sich Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi. Nachdem er in der Einsamkeit gebetet hatte, fragte er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, andre für Elias, wieder andre für Jeremias oder einen der Propheten.“ Jesus fragte weiter: „Für wen haltet ihr mich denn?“ Da antwortete Simon Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

2. **Vorrang des Petrus als des Felsens der Kirche.** Jesus sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch



und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein."

3. Gewalt der übrigen Apostel. Zu den andern Aposteln sprach Jesus: „Hat dein Bruder gegen dich gesündigt, so geh hin und verweis es ihm zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche. Wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein."

43.* Die Verklärung Jesu.

Matth. 17, 1—9. Mark. 9, 2—9. Luk. 9, 28—36.

Sechs Tage darauf nahm Jesus die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und stieg auf einen hohen Berg, um zu beten. Während er betete, wurde er vor ihnen verklärt: Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen Moses und Elias. Sie redeten mit ihm über seinen Tod. Da sprach Petrus zu Jesus: „Herr, es ist herrlich, hier zu sein. Willst du, so wollen wir drei Hütten bauen: dir eine, Moses eine und Elias eine." Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören."

Als die Jünger dies vernahmen, fielen sie auf ihr Angesicht nieder; denn sie fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, rührte



sie an und sprach: „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ Sie erhoben nun ihre Augen und sahen niemand als Jesus allein. Während sie vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus: „Sagt niemand von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sein wird.“

„Er wird unsern armseligen Leib umwandeln und seinem verklärten Leibe gleichgestalten“ (Phil. 3, 21).

44. Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor Verführung.

Matth. 18, 1—11. Mark. 9, 33—37 42—48. Luk. 9, 46—48; 17, 1 f.

1. Jesus verurteilt den Rangstreit der Apostel. Jesus kehrte mit den Aposteln nach Kapharnaum zurück. Zu Haus angekommen, fragte er sie: „Worüber habt ihr auf dem Wege gesprochen?“ Sie aber schwiegen; denn sie hatten miteinander gestritten, wer von ihnen der Größte wäre. Da setzte sich Jesus nieder, rief die Zwölf herzu und sprach zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte und der Diener von allen.“

2. **Jesus verlangt kindliche Gesinnung.** Hierauf rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehrt und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer sich also verdemütigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

3. **Jesus warnt vor Verführung.** „Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Argerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Argernisse willen! Es müssen zwar Argernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch den das Argerniß kommt. Wenn dir daher deine Hand oder dein Fuß Argerniß bereitet, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, verstümmelt oder lahm ins Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge Argerniß bereitet, so reiße es aus und wirf es von dir. Es ist besser für dich, mit einem Auge ins Leben einzugehen, als mit zwei Augen ins Feuer der Hölle geworfen zu werden.“

Seht zu, daß ihr keines dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“

45.* **Jesus lehrt seine Jünger beten.**

Matth. 6, 9—13; 7, 7—11; 18, 19f. Luk. 11, 1—13.

1. **Das Gebet des Herrn.** Einst verharrte Jesus an einem Ort im Gebete. Als er aufhörte, bat ihn einer von seinen Jüngern: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel! Amen.“

2. Gleichnis vom bittenden Freunde (Beharrlichkeit). Jesus fuhr fort: „Einer von euch hat einen Freund. Der kommt mitten in der Nacht zu ihm mit der Bitte: Freund, leih mir drei Brote; denn ein Freund von mir ist auf seiner Reise bei mir eingekehrt, und ich habe nichts ihm vorzusetzen. Jener aber gibt von drinnen zur Antwort: Belästige mich nicht! Die Tür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben. Doch der andre hört nicht auf zu klopfen. Ich sage euch: Sollte jener auch nicht deshalb aufstehen und ihm geben, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines ungestümen Bittens aufstehen und ihm geben, soviel er nötig hat. Ich sage euch also: Bittet, so wird euch gegeben werden; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan.“

3. Gleichnis vom bittenden Kinde (Vertrauen). „Wer von euch bittet seinen Vater um Brot und erhält von ihm einen Stein? Oder wer bittet um einen Fisch und erhält statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er einen Skorpion von ihm empfangen? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen den guten Geist geben, die ihn darum bitten!“

4. Aufforderung zu gemeinsamem Bittgebet. „Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden gemeinsam um irgend etwas bitten, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

46. Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knechte.

Matth. 18, 21—35.

1. Veranlassung. Petrus trat vor den Herrn und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? etwa siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“

2. Der mitleidige Herr. Dann fuhr Jesus fort: „Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinen Knechten Abrechnung

halten wollte. Als er mit der Abrechnung begann, wurde ihm einer vorgeführt, der ihm 10 000 Talente schuldig war. Da er nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und sein ganzes Besitztum zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor dem Herrn nieder und bat ihn: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen! Und der Herr erbarmte sich des Knechtes, gab ihn frei und schenkte ihm die Schuld."

3. Der unbarmherzige Knecht. „Draußen traf dieser Knecht einen seiner Mitknechte, der ihm 100 Zehner schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Der Mitknecht fiel ihm zu Füßen und bat ihn: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen! Allein jener wollte nicht, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Knechte den Vorfall erfuhren, wurden sie sehr betrübt. Sie gingen hin und erzählten es ihrem Herrn. Da ließ der Herr jenen Knecht zu sich rufen und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und der Herr ward zornig und übergab ihn den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte."

4. Anwendung. Jesus schloß dieses Gleichnis mit den Worten: „So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht euerm Mitbruder von Herzen verzeiht."

„Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern" (Matth. 6, 12).

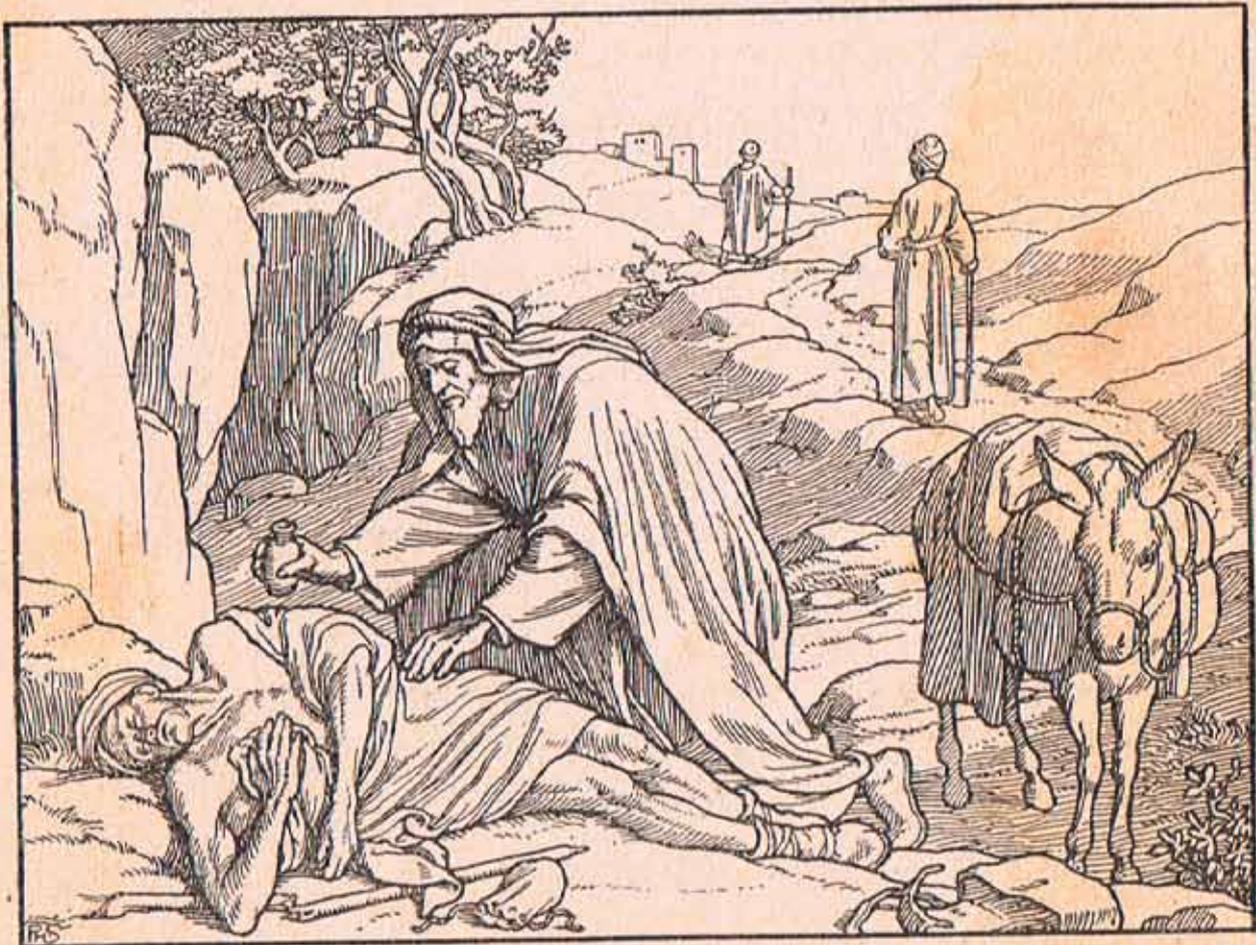
X 47.* Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Luk. 10, 23—37; vgl. auch Matth. 13, 16 f.; 22, 34—40. Mark. 12, 28—34.

1. Jesus preißt seine Jünger selig. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht. Denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was ihr seht, aber sie sahen es nicht; sie wünschten zu hören, was ihr hört, aber sie hörten es nicht."

2. Ein Gesetzeslehrer stellt Jesus auf die Probe. Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um ihn auf die Probe zu stellen.

Er sagte: „Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus sprach zu ihm: „Was steht im Geseze geschrieben? Wie liest du da?“ Jener antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet. Tu das, so wirst du leben!“ Jener aber wollte sich rechtfertigen und fragte deshalb: „Wer ist mein Nächster?“



3. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese plünderten ihn aus, schlugen ihn wund, ließen ihn halbtot liegen und gingen weg. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit an die Stelle, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samariter aber kam, sah ihn und wurde von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Lasttier, brachte ihn in die Herberge und verpflegte ihn. Des andern Tages zog er zwei Zehner heraus,

gab sie dem Wirt und sprach: Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.“

Jesus fragte nun den Gesetzeslehrer: „Wer von diesen dreien war nun der Nächste für den, der unter die Räuber gefallen war?“ Jener erwiderte: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Geh hin und tu desgleichen!“

„Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Matth. 5, 7).

48. Martha und Maria.

Luk. 10, 38—42; vgl. auch Joh. 11, 1.

Einst kehrte Jesus auf seiner Wanderung in Bethanien ein. Eine Frau, namens Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte auf sein Wort. Martha dagegen machte sich viel zu schaffen, um Jesus gut zu bewirten. Sie trat hinzu und sprach: „Herr, kümmerst es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag' ihr doch, sie soll mir helfen!“ Der Herr entgegnete ihr: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und bist um gar viele Dinge bekümmert. Nur eins ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht genommen wird.“

„Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen“ (Luk. 11, 28).

49. Jesus lehrt zur Zeit des Laubhüttenfestes im Tempel.

Joh. 7, 10 14—16 37—39; 8, 12 46—59.

1. Jesus verlangt den Glauben an seine Offenbarung. In jener Zeit begab sich Jesus zum Laubhüttenfest nach Jerusalem. Als das Fest schon halb vorüber war, ging er in den Tempel und lehrte. Die Juden fragten verwundert: „Wie kann dieser die Schrift verstehen, obwohl er sie nicht gelernt hat?“ Jesus entgegnete ihnen: „Meine Lehre habe ich nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.“ Am letzten, dem großen Fest-

tage aber stand Jesus da und rief: „Wen dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, aus dem werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Damit meinte er den Geist, den jene empfangen sollten, die an ihn glaubten. Am folgenden Tage sprach er: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß, sondern hat das Licht des Lebens.“ Dann fragte er sie: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich also die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der hört auf Gottes Wort. Ihr hört nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid.“

2. **Jesus weist die Schmähung der Juden zurück, er sei vom Teufel besessen.** Da entgegneten ihm die Juden: „Sagen wir nicht mit Recht, du bist ein Samariter und vom Teufel besessen?“ Jesus erwiderte: „Ich habe keine Teufel, sondern ich ehre meinen Vater. Ihr dagegen schmähst mich. Ich suche nicht meine Ehre. Es ist einer, der sie sucht und Gericht hält. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn einer mein Wort befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht schauen.“

3. **Die Juden weisen auf ihren Stammvater Abraham hin.** Da riefen die Juden: „Nun wissen wir, daß du vom Teufel besessen bist. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand mein Wort befolgt, wird er in Ewigkeit den Tod nicht kosten. Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist, und größer als die Propheten, die auch gestorben sind? Was machst du aus dir selbst?“

4. **Jesus stellt sich über Abraham.** Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichtig. Mein Vater ist es, der mich ehrt. Ihr nennt ihn euern Gott und kennt ihn doch nicht. Ich aber kenne ihn. Wenn ich spräche: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner gleich wie ihr. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Euer Vater Abraham frohlockte, weil er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und war entzückt.“ Da riefen ihm die Juden zu: „Du bist noch nicht 50 Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“ Jesus erwiderte ihnen: „Ehe Abraham ward, bin ich.“ Da hoben sie Steine auf, um nach ihm zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus.

„Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast“ (Luk. 10, 21).